

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 166 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: "Wer dem Staate die Waffen versagt, versagt ihm sein Dasein"
Autor: Sprecher, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer dem Staate die Waffen versagt, versagt ihm sein Dasein»

Zum 150. Geburtstag von Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg

Der Verfasser der folgenden Würdigung zum 150. Geburtstag des Generalstabschefs hat soeben im NZZ-Buchverlag eine umfangreiche Biographie über diese herausragende Persönlichkeit der bündnerischen sowie der jüngeren schweizerischen Militärgeschichte veröffentlicht. Daniel Sprecher hat aufgrund der frühen Verzweigung des Geschlechts keine verwandtschaftliche Beziehung zur Familie des Generalstabschefs.

Daniel Sprecher

Herkunft aus altem Bündner Häuptergeschlecht

Am 10. Dezember 1927, einem düsteren, nebelverhangenen Samstagnachmittag, würdigte der EMD-Vorsteher, Bundesrat Karl Scheurer, in seiner Grabrede das aussergewöhnliche Charisma sowie das staatsmännische Format des grossen Soldaten: «Oberstkorpskommandant Sprecher gehörte zu denjenigen Erscheinungen, die, wo sie auftreten, die Augen auf sich ziehen, und denen, wie von selbst, die Achtung und das Vertrauen der Mitmenschen zufällt. Er war in mancher Richtung geradezu eine Verkörperung unseres Landes und seiner Armee.» Mit diesem prägnanten Porträt hatte sich ein reicherfüllter Lebensbogen geschlossen, dessen Ursprung in die Bündner Herrschaft führt. Am 27. April 1850 erblickte Andreas Theophil Luzius Sprecher von Bernegg im Sprecherhaus in Maienfeld als Zwillingsbruder des wenige Monate später verstorbenen Jakob Florian Johann (Hans) das Licht der Welt. Von fünf Lebendgeborenen blieb er einziges überlebendes Kind aus der ersten Ehe von Landammann Anton Herkules Sprecher von Bernegg (1809–1869) und dessen frühverstorbenen, aus dem Bergell (Vicosoprano) stammender Gattin Clara Emilia Bazzighè (1815–1852). Zusammen mit vier Halbschwistern aus der 1859 geschlossenen zweiten Ehe seines Vaters mit Julia Rudolfin v. Salis-Soglio (1833–1868) verbrachte Sprecher die Jugendzeit in Maienfeld, wo er auch die Volksschule besuchte. Aus erzieherisch-sprachlichen Gründen übersiedelte Landammann Anton Herkules 1862 mit seiner Familie nach Lausanne. Sprecher besuchte nach alter Familientradition eine Herrnhuter Schule (*L'Institution Morave*), um danach das Gymnasium (Obere Realschule) in Basel zu absolvieren. Der Mittelschulabschluss erfolgte im Herbst 1867 mit Bestnoten. Das reiche Erbe seines Grossonkels mütterlicherseits, Giacomo v. Stampa, setzte den Siebzehnjährigen zum selben Zeitpunkt in den Stand der ökonomischen Unabhängigkeit. In den folgenden Jahren

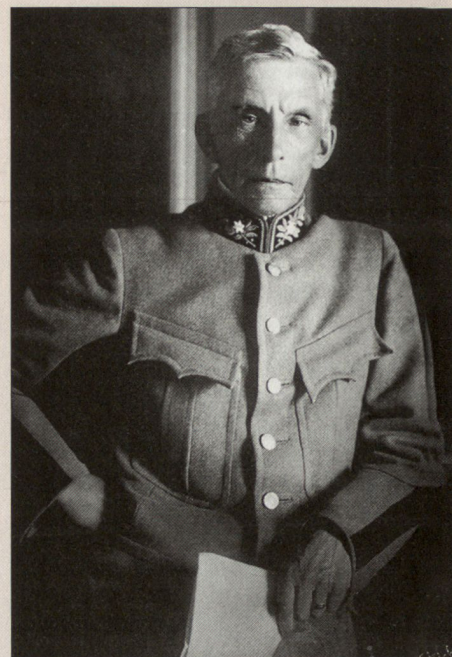
überstürzten sich die Ereignisse. Im März 1868 starb die Stiefmutter Sprechers. Im Oktober immatrikulierte er sich an der Akademie für Forst- und Landwirte im sächsischen Tharandt. Jäh und unerwartet beendete ein Schlaganfall im Mai 1869 das Leben von Landammann Anton Herkules. Die volle Verantwortung für die Familie und die Gutsverwaltung lastete nun auf den Schultern seines 19-jährigen Sohnes. Unter dem Signum der Vorläufigkeit besorgte ein Verwalter die Geschäfte des Gutsbetriebs; treue Verwandte standen dem Maienfelder Hauswesen vor und übernahmen die Pflege der vier Halbgeschwister, sodass Sprecher sein Studium in Leipzig fortsetzen konnte. Nun bricht 1870 der Deutsch-Französische Krieg aus, in den Wirren des Kriegsausbruchs droht die Schliessung der Universität Leipzig. Vor diesem politischen Hintergrund, aufgrund der bevorstehenden Dienstpflicht in der Heimat, der drängenden Sorge um die Zukunft seiner Halbgeschwister und dem Charakter der Vorläufigkeit, mit welchem die Bewirtschaftung der Güter einem Verwalter übertragen worden waren, sah sich Sprecher zum Abbruch seiner Studien und zur Heimkehr nach Maienfeld gezwungen. Er absolvierte die Rekruten- und die Offizierschule; im September wurde er in die Bündner Infanterieeinheit I/92 eingeteilt.

Rascher Aufstieg auf ziviler und militärischer Ebene

Auf kommunaler politischer Ebene erfolgen in diesen jungen Jahren erste Schritte: Er wurde in den Gemeinderat Maienfeld gewählt, dessen Mitglied er mit einem kurzen Unterbruch bis 1904 blieb. Im März 1872 heiratete Sprecher im Alter von knapp 22 Jahren Katharina (Nina) Barbara v. Bavier (1851–1875). Ein Lungenleiden der jungen Ehefrau erforderte einen längeren Kuraufenthalt auf der Atlantikinsel Madeira. Allen Heilungsbemühungen zum Trotz fand Nina v. Bavier – erst vierundzwanzigjährig – im Dezember 1875 in Meran den Tod. Auf militärischer, politischer, wirtschaftlicher sowie auf richterlicher Ebene erfolgten nun die ersten Sta-

tionen eines steilen Aufstiegs, begleitet von einem immer grösseren Arbeits- und Verantwortungsvolumen. Sprecher wurde zum Oberleutnant befördert und 1877 zum Stadtpräsidenten von Maienfeld gewählt. Im Jahre 1880 erfolgte für den Dreissigjährigen die Berufung in den Generalstab, in den Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizer Bahnen und die Wahl als Abgeordneter in den bündnerischen Grossen Rat. Weitere etablierende Schritte folgten auf politischer und auch auf richterlicher Ebene: Im Jahre 1882 wurde er zum Landammann des Kreises Maienfeld sowie zum Mitglied und zum Präsidenten des Bezirksgerichts Unterlandquart gewählt. Militärisch wirkte er ab 1886 als Stabschef der VIII. Division unter Oberstdivisionär Alphons (Max) Pfyffer v. Altschhofen.

Am 5. April 1888, 13 Jahre nach dem Hinschied seiner ersten Ehefrau, heiratete Sprecher in zweiter Ehe Katharina Helene Charlotte v. Bavier (1861–1950), eine Cousine seiner ersten Ehefrau. Ab 1891 wirkte Sprecher als Stabschef des IV. Armeekorps unter Oberstkorpskommandant Arnold Künzli im Range eines Generalstabsobers-ten. Im Vertrauen auf seine unerschöpflich scheinende Arbeitskraft übernahm Sprecher 1897 das Kommando der Infanteriebrigade XVI und wurde Mitglied und Präsident des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn. Im selben Jahr erfolgte die Wahl in das bündnerische Kantonsgericht. (Die juristische Materie hatte sich Sprecher mit eiserner Selbstdisziplin in täglichem Selbststudium erarbeitet.) Die Verantwortung auf militärischer Ebene stieg weiter: 1901 – nun bereits im Range eines Oberstdivi-



Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg. (Foto A. Teichmann, Basel)

Bedeutung der Sicherheit für die nationale Wirtschaft

Gaminger Gespräche vom 11. bis 14. Mai 2000

sionär – wurde ihm das Kommando der Gotthardbefestigungen, 1902 die VIII. Division anvertraut. Um seinen Kindern den Kontakt mit dem frankophonen Element zu ermöglichen, dislozierte Sprecher mit seiner Familie für die Jahre 1904 und 1905 nach Neuenburg.

Chef der Generalstabsabteilung

Das Jahr 1905 brachte eine erste einschneidende Lebenszäsur: Sprecher wurde im Februar vom Bundesrat zum *Chef der Generalstabsabteilung* des SMD gewählt. Er verliess nach längerem inneren Ringen den geliebten unabhängigen Maienfelder Lebensrahmen und trat diese zentrale militärische Position am 1. Mai 1905 unter Beibehaltung des Kommandos der VIII. Division an. Unverzüglich nahm er das Heft in die Hand zur Reorganisation der Generalstabsabteilung und zur Erstellung der organisatorischen und materiellen Kriegsbereitschaft. Auf militärpolitischer Ebene leistete er massgebliche Mitarbeit zur MO 1907. Im selben Jahr erfolgten erste Impulse zu Eventualallianzgesprächen durch die Generalstabschefs von Deutschland und Österreich-Ungarn (Helmuth v. Moltke d.J., Franz Conrad v. Hötzendorf). Sprecher informierte im Dezember 1906 und im Januar 1907 die zuständigen Bundesräte (Eduard Müller, Ludwig Forrer) und erlangte deren Einverständnis. Im Jahre 1909 übernahm er, unter Ernennung zum Oberstkorpskommandanten und neben der Tätigkeit als Chef der Generalstabsabteilung, die Führung des IV. Armeekorps. Zusammen mit seinen Mitarbeitern erarbeitete er die Grundlagen zur TO 1912; diese (und mit ihr die Einführung der Gebirgstruppen) trat trotz dem erbitterten Widerstand von Ulrich Wille sen. rechtzeitig in Kraft.

Kriegsausbruch 1914: Generalstabschef der Armee

31. Juli/1. August 1914: Kriegsausbruch. Nach der äusserst dramatisch verlaufenen *Generalswahl* von Ulrich Wille am 3. August 1914 wurde Sprecher am darauffolgenden 4. August zum Generalstabschef der Armee ernannt.

Die viereinhalb Kriegsjahre standen aus der Optik des Generalstabschefs unter dem Zeichen eines gewaltigen, den militärischen Kernbereich weit übersteigenden Arbeitsvolumens: «Jusqu'à l'aube, il travaillait» schrieb die welsche Wochenzeitschrift *La Patrie Suisse* im Mai 1919 beim Rücktritt Sprechers. Im Verlaufe der Oberstenaffäre (Winter 1915/16) und nach einer umstrittenen Zeugenaussage zur Neutralität im Zürcher Oberstenprozess vom

■ Das **Aufgabenprofil des österreichischen Bundesheeres** hat sich in letzter Zeit massiv verändert:

a) Rund 2000 Mann stehen für friedenserhaltende Einsätze und internationale Operationen zur Verfügung.

b) 2000 Angehörige des Bundesheeres stehen permanent im Assistenzdienst an der Ostgrenze von Österreich.

c) Rund 2000 Mann werden jährlich für einen PfP-Einsatz der NATO benötigt.

d) Für friedenserhaltende (Petersberg-) Aufgaben werden ab 2000 2500 Mann bereitgestellt.

■ Gleichzeitig wird das Bundesheer seit Mitte der 80er-Jahre kontinuierlich ausgehungert. Betrug das Verteidigungsbudget 1986 noch 1,25 % des BIP, sind es 1999 nur noch 0,78%.

■ Im Katastrophenjahr 1999 trat der **Ausrüstungsmangel** z.B. durch Fehlen adäquater Transportmöglichkeiten krass zu-

tage. Dieser unhaltbare Zustand könnte nur durch einen BIP von 1,5% behoben werden. Die neue Bundesregierung hat daher konsequent das Budget 2000 nur als Übergangsregelung akzeptiert und bereitet für die Zukunft ein höheres Sicherheitsbudget vor.

■ Der EU-Beitritt war für Österreich wesentlich für **das Aufbrechen verkrusteter, überholter Strukturen** als ein rasches Erreichen wirtschaftlichen Nutzens z.B. durch Bartergeschäfte, koordinierte Forschung, Entwicklung und Produktion, Ausnützen günstiger Standortfaktoren. Erfreulicherweise haben rüstungsschwache Regionen von der Öffnung mehr profitiert als schon starke Industriestandorte.

■ Für die Wirtschaftsentwicklung sind neben der Sicherheit auch andere strategische Gesichtspunkte von grosser Bedeutung, z.B. die Lage an paneuropäischen Verkehrskorridoren. Oberst i GSt Charles Ott

28./29. Februar 1916 geriet die Stellung Sprechers kurzzeitig ins Wanken. Unmittelbar im Anschluss an die Oberstenaffäre entwickelte sich auf Initiative der französischen Militärdiplomatie eine Plattform zu Eventualallianzgesprächen im Falle eines Neutralitätsbruchs durch Deutschland. In mehreren, parallel geführten französisch-schweizerischen und deutsch-schweizerischen Gesprächsrunden der Jahre 1916 bis 1918 vertieften sich diese Kontakte. Sprecher erlangte bei diesen neutralitätspolitisch heiklen Gesprächen sowohl aus französischer als auch aus deutscher und österreichischer Sicht den Status eines Vertrauensmannes. Mit frühzeitigen vorsorglichen Massnahmen als geschätzter Berater des Bundesrates im Landesstreik-Komitee und beim Streikabbruch spielte der Generalstabschef eine wesentliche, sehr aktive Rolle im *Landesgeneralstreik*.

Die letzten Lebensjahre

Ende Juni 1919, im Alter von knapp siebzig Jahren, nach über vierzehn Jahren als Chef der Generalstabsabteilung bzw. als Generalstabschef der Armee, trat Sprecher von seinem Amt zurück und zog mit seiner Familie zurück ins heimische Maienfeld. Er verzichtete auf die ihm zustehende Pension und engagierte sich mit dem Hauptargument des Erhalts der integralen Neutralität im Kampf gegen einen Beitritt der Schweiz zum *Völkerbund*. Verschiedene Aufgaben wurden sogleich wieder vertrauensvoll an den alten Generalstabschef herangetragen.

1927 – das letzte Lebensjahr. Im März hielt Sprecher seinen vielbeachteten *Berner Vortrag* über die Erfahrungen des Weltkriegs – später war von einem «militärischen Testament» des Generalstabschefs die

Rede. Am 23. April wurde sein Enkel, *Theophil Luzius Andreas*, geboren; vier Tage später, am 27. April, feierte er den 77. Geburtstag. Nach einer verschleppten Blinddarmentzündung ins Spital Walenstadt eingeliefert, verstarb Sprecher innert Wochenfrist und unter grossen Schmerzen am St. Nikolaustag, Dienstag, den 6. Dezember, um 18 Uhr. Unter grosser Anteilnahme der Öffentlichkeit wurde er am Samstag, 10. Dezember, mit militärischen Ehren im Erbbegräbnis der Familie in Maienfeld bestattet, eine vieltausendköpfige Trauergemeinde erwies ihm neben der Familie (Ehefrau, zwei Söhne, zwei Töchter) im kleinen Städtchen die letzte Ehre.

Was bleibt? Neben der Erinnerung an einen grossen Schweizer, dessen Leitsterne mit «Dieu et Patrie» durch Oberst Fernand Feyler treffend charakterisiert wurden, den in Familienbesitz verbliebenen wertvollen Sammlungen, dem von der Schweizer Bevölkerung initiierten und finanzierten Brustbild im erweiterten Halboval der bisherigen vier Schweizer Generäle im Ostflügel des Bundeshauses sowie dem von der Schweizer Armee gestifteten Epitaph am Geburtshaus des Generalstabschefs, ist vor allem sein gehaltvolles schriftliches Werk, dessen Publikation in Vorbereitung steht, zu nennen. ■



Daniel Sprecher, promovierter Staatswissenschaftler der Universität St. Gallen, 8187 Weiach.